

Ein praktischer Beruf, bei dem eine Beschäftigung mit der Musikwissenschaft vorausgehen sollte, ist der des Tonmeisters. Die Kenntnis der Zusammenhänge von Historie und Ausführungspraxis bildet eine wichtige Voraussetzung für gute Tonaufnahmen von bleibender Bedeutung. Auch die Tätigkeit eines Notenarchivars (am besten mit verlagsrechtlicher Erfahrung) oder die des Leiters der Musikbibliothek eines Senders sollte immer mehr musikwissenschaftlich gebildeten Fachkräften vorbehalten werden.

Die Aufstiegsmöglichkeiten für junge Musikwissenschaftler sind im Rundfunk sehr verschieden. Wie schon gesagt, läßt sich keine verbindliche Norm aufstellen. Doch zu übertriebenem Pessimismus besteht kein Anlaß. Ein freundschaftlicher Hinweis: wer einmal zum Rundfunk will, sollte oft Rundfunk hören, denn das Programm enthält viele Kompositionen, die aus verschiedenen Gründen nie oder höchst selten im Konzertleben erscheinen! Im übrigen ist es wie mit jedem anderen Beruf. Wer etwas kann und es sich nicht verdrießen läßt, mit anscheinend untergeordneter Arbeit zu beginnen, wird immer seinen Weg machen. Ist die Begabung da und kommt auch noch ein bißchen Glück hinzu, dann wird es schon gehen.

HANS-PETER REINECKE / HAMBURG

Der Musikwissenschaftler in der Schallplatten-Industrie

Die Schallplatten-Industrie unterscheidet sich von anderen für den Musikwissenschaftler in Frage kommenden Berufsbereichen vor allem dadurch, daß sie eine „Industrie“ ist: sie stellt Markenartikel her und vertreibt sie; das Wort *Musik* steht erst an zweiter Stelle. Für den jungen Musikwissenschaftler gibt es daher dort keine Position, die allein seiner fachlichen Ausbildung entspricht. Vielmehr muß er sich auf den kommerziellen Charakter dieses Industriezweiges und die damit verbundenen Akzentverschiebungen von vornherein einstellen. Musikalisch-künstlerische Erwägungen oder musikwissenschaftliche Gesichtspunkte stehen oft hinter anderen Forderungen zurück, die kommerziell wichtiger sind. Da eine Schallplattenfirma davon lebt, ihre Platten zu verkaufen, haben Verkaufsinteressen naturgemäß den Vorrang. Eine Kritik der Schallplattenindustrie von außen her geht hier oft von falschen Vorstellungen aus. Erst der Musikwissenschaftler, dem es gelingt, künstlerische oder wissenschaftliche mit kommerziellen Forderungen zu verbinden, wird sich durchsetzen können. Das aber setzt neben fachlichen auch kaufmännische Kenntnisse oder zumindest Interessen voraus.

Für den Musikwissenschaftler ergeben sich Tätigkeitsmöglichkeiten vor allem in der Repertoire-Abteilung, der Presse- und Werbeabteilung, der Hüllenredaktion, gelegentlich auch in der Technik, sofern eine entsprechende Ausbildung dies ermöglicht. Keine Schallplattenfirma kann es sich leisten, Spezialisten zu beschäftigen; der Musikwissenschaftler muß mit den Bereichen vertraut sein, mit denen er in Berührung kommt. Vor allem und an jeder Stelle muß er sich mit dem Vertrieb auseinandersetzen. Hier gelten nur Zahlen; er muß genaue Vorstellungen von Umsatzzahlen haben; er muß übersehen können, ob und in welchen Größenordnungen sich eine Produktion verkaufen läßt; er muß Vorstellungen besitzen von lohnenden Verkaufsziffern; so sind für eine größere Schallplattenfirma z. B. 3000 Langspielplatten eine gute Zahl; 50 000 „Single“-Platten dagegen nahezu uninteressant. Der junge Musikwissenschaftler muß vertraut sein mit der Marktlage, die sich an Hand von Fachmitteilungen verfolgen läßt (Käuferzeitschriften sind z. B. *Phono*, *fono-forum*, *Phonoprisma*; mindestens so wichtig aber sind auch Zeitschriften des Handels wie z. B. *Der Musikmarkt* u. a.). Er ist in allen Bereichen seiner Tätigkeit genötigt, weit in das Gebiet der Unterhaltungsmusik einzudringen, das für die Schallplattenindustrie immer noch am bedeutsamsten ist.

Die hauptsächlichsten Tätigkeitsmerkmale in den für den jungen Musikwissenschaftler in Frage kommenden Bereichen lassen sich kurz wie folgt zusammenfassen.

Repertoire-Abteilung, zugleich auch Aufnahmestab: Hier werden nicht allein fachliche Kenntnisse verlangt, sondern darüber hinaus vor allem die Fähigkeit, zu den jeweils erforderlichen Informationen zu gelangen. Ein Sachbearbeiter muß beweglich sein und in den verschiedensten Bereichen der Produktion Bescheid wissen: Oper — Operette — „Klassik“ — „Semiklassik“ — Jazz — bis zur Unterhaltungs- und Schlagermusik. Es gelten weniger Wertgesichtspunkte, als die kommerziellen des „Markenartikels“.

Presse-Werbung: Zu den wichtigsten Aufgaben gehört der Kontakt zu den Künstlern; hinzu kommt die Verbindung mit Rundfunkanstalten, Konzertagenturen, Schwestergesellschaften vor allem auch im Ausland, Musikverlagen, Zeitschriften u. a. m.

Hüllenredaktion: In diesem Tätigkeitsbereich lassen sich musikwissenschaftliche Kenntnisse noch am ehesten verwerten; allerdings müssen sie gekoppelt sein mit der Fähigkeit zu verständlicher und gefälliger Formulierung.

Technik: In der Technik kann der Musikwissenschaftler nur beschäftigt werden, wenn er über ausreichende elektroakustische Kenntnisse verfügt. Exakte Angaben über eine Verwendung lassen sich wegen der Vielfalt der möglichen Funktionen in diesem Rahmen nicht machen.

An dieser Stelle sei gewarnt vor Illusionen im Zusammenhang mit dem „Tonmeister“-Beruf. Manche jungen Studenten versprechen sich vielleicht von einer speziellen musikalischen sowie akustischen Ausbildung eine Anstellung als „Tonmeister“; sie glauben an die Möglichkeit, schöne Aufnahmen mit großen Künstlern zu machen. Es sei betont, daß die Schallplattenindustrie den Nur-Tonmeister nicht kennt; auch werden die wenigen musikalisch hochwertigen und damit interessanten Aufnahmen stets mit vielen, kommerziell aber wichtigeren, „Schnulzen“ bezahlt.

Wem dieses so interessante wie problematische Gebiet der Schallplatte als Berufsziel vorschwebt, dem sei ans Herz gelegt, sich zunächst von allen schönfärberischen Illusionen frei zu machen und das zu erlernen, was in erster Linie benötigt wird: solide Grundkenntnisse, Vielseitigkeit und Beweglichkeit. Der berufliche Erfolg hängt auch hier in erster Linie von der Persönlichkeit des einzelnen ab.

FELIX OBERBORBECK / VECHTA

Pädagogische Berufsmöglichkeiten des Musikwissenschaftlers

Eine verhältnismäßig große Zahl der Musikwissenschaftler geht nach Vollendung des Studiums in Erzieherberufe. Die verschiedenen Möglichkeiten der pädagogischen Berufe sollen im Folgenden kurz angedeutet werden.

1. **Zusatzfach im philologischen Staatsexamen:** Auch Studierende, die nicht im Hauptfach Musikwissenschaft promovieren, haben die Möglichkeit, im Staatsexamen das Zusatzfach *Musikwissenschaft* abzulegen. Nun ist Musikwissenschaft zwar kein Schulfach; die Unterrichtsfakultas in *Musik* ist mit der Ablegung des Zusatzfaches *Musikwissenschaft* nicht verbunden. Doch ist es von je Sitte, Rand- oder Eckstunden in Musik, die einem Musiklehrer nicht anvertraut werden können, mit Vorliebe solchen Pädagogen zu geben, die entweder in Musikwissenschaft eine Zusatzprüfung abgelegt oder in Musikwissenschaft promoviert haben. Beschäftigungsmöglichkeit ergibt sich für solche Absolventen sowohl an höheren wie an Mittel- (Real-) schulen.